



## Der Grundgedanke

Im November 2021 begannen in unserer „roten“ Gruppe im kath. Bewegungskindergarten St. Josef in Geseke, die Vorbereitungen für die Adventszeit. Jedes Jahr aufs Neue machen wir uns auf den Weg die Zeit des Wartens, auf die Geburt von Jesus Christus, für die Kinder spannend und erlebnisreich zu gestalten. Und immer wieder mussten wir feststellen, dass es einigen Kindern schwerfällt echten Bezug zu der Weihnachtsgeschichte herzustellen. Dabei sollte es viel mehr sein als nur eine Geschichte. Uns war es wichtig, dass die Kinder in das Geschehen eintauchen und es ein Stück weit selbst erleben.

In dem Internetforum „Ideensammlung für ErzieherInnen/PädagogenInnen und Familie“ fand ich einen Beitrag, in dem Eltern für ein anderes Kita-Projekt Babyfotos ihrer Kinder und der jeweils schwangeren Mama, der Kita zu Verfügung gestellt haben und genau da entstand die Idee für unser Thema in der Vorweihnachtszeit: **„Warten aufs Christkind.“**

Es wurde ein guter Weg gefunden mit den Familien in Kontakt zu treten. Wir freuten uns, dass wir jede Familie trotz pandemiebedingten Betretungsverbot, auf digitalen Weg, zum Teil „unserer“ Weihnachtsgeschichte machen konnten und die Kinder unserer Gruppe ganz nah an das Geschehen und die Gefühle, die mit der Geburt Jesu einhergehen, bringen konnten.

## Die Vorbereitung

Bevor es richtig losgehen konnte, musste noch einiges auf den Weg gebracht werden. Wir schrieben eine Mail an die Eltern und berichteten von unserem Vorhaben. In dem Brief baten wir die Eltern uns jeweils ein Bild des eigenen Kindes als Neugeborenes und ein Bild von der schwangeren Mama zukommen zu lassen. Zusätzlich baten wir die Familien sich daran zu erinnern, wie sie damals die Zeit des Wartens auf ihr Kind verbracht haben, welche Gefühle sie begleiteten und welche Wünsche, aber vielleicht auch Sorgen sie hatten. Das sollten sie für uns in Worte fassen, aufschreiben und mit den Fotos uns zusenden.



Wir bekamen von jeder Familie eine Antwort. Die Eltern waren von unserer Idee begeistert. Das war großartig. Alle wollten sich beteiligen. Wir spürten bereits da schon, dass wir einen kleinen Schatz in den Händen hielten.





In der Gruppe mussten wir auch einiges vorbereiten. An einer großen Wand wurde aus Papier eine große Fläche (ca. 3x2 m) angebracht, für jedes Kind der Gruppe ein Stern mit einer Nummer ausgeschnitten und eine Schatzkiste wurde organisiert. Die Sterne wurden dann als Rahmen um die bereits aufgehängene Papierfläche als eine Art Umrandung angebracht.

Wir wollten in jeder Adventswoche einen kleinen Ausschnitt aus der Weihnachtsgeschichte den Kindern anhand von Eglifiguren darstellen und erzählen und mit den Kindern dabei ins Gespräch kommen. Das bedeutete, dass auch hier Material zusammengesucht werden musste. Die Figuren mussten vorbereitet werden und dann ging es auch schon los.

## Durchführung

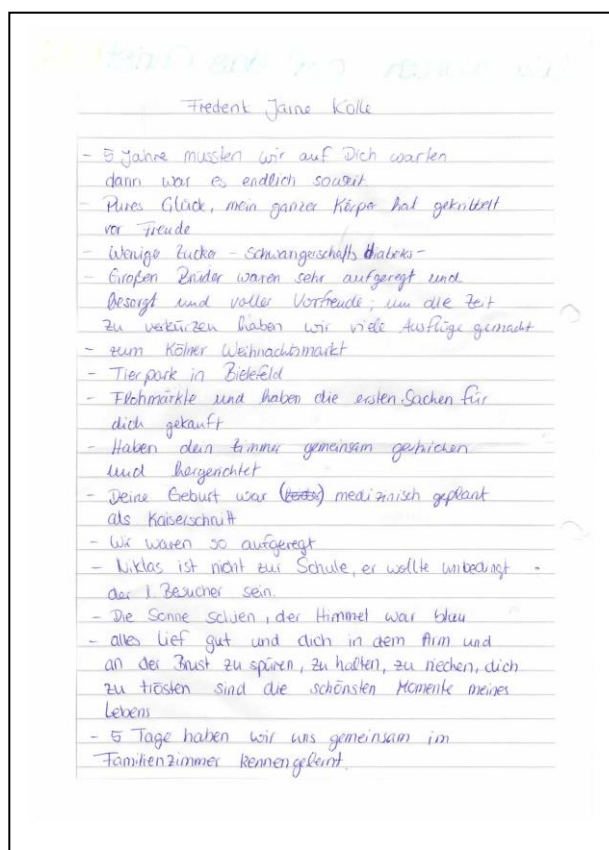
### 1. Advent – Die Verkündigung

Wir trafen uns immer auf unserem großen Gruppenteppich in der Gruppe. Im Vorfeld wurde die Szene mit den Eglifiguren aufgestellt, der Adventskranz wurde angezündet und es herrschte eine spannende Atmosphäre. Maria und Josef saßen beieinander, sich ehrfürchtig und überrascht im Arm haltend und schauten auf den Engel, der mit ausgebreiteten Armen zu ihnen sprach und ihnen verkündete, dass Maria Gottes Sohn gebären würde.

Wir kamen mit den Kindern ins Gespräch, was das denn bedeuten würde und wie sich Maria und Josef wohl jetzt fühlten. Wir kamen nicht umhin auch darüber zu sprechen, wie Kinder normalerweise entstehen und erkannten gemeinsam, dass in dieser Geschichte grade ein Wunder geschehen ist und nun die große Zeit des Wartens begann.

Nach der Geschichte, baten wir ein Kind uns die bereitgestellte Schatzkiste zu bringen und sie zu öffnen. Da drin befanden sich die Fotos und der Brief eines Kindes. Das Kind hielt das Foto hoch und sofort erkannte sich das abgebildete Kind darauf und begann zu strahlen. „Das bin ich und das ist meine Mama.“, schallte es durch die Gruppe.

Wir erklärten, dass auf jeden von uns einmal gewartet wurde und so wie Jesus in Marias Bauch heranwuchs, jeder einzelne von uns in seiner Mutter herangewachsen ist und dass das eine ganz besondere Zeit war. Und während das Kind, dass sich auf dem Foto erkannt hatte umherging, um den anderen stolz seine Fotos zu zeigen, las eine der ErzieherInnen die Zeilen der Eltern vor. Das war ein





ganz besonderer Moment und die Kinder hörten dem Brief gebannt zu. Wir sprachen über den Brief und es entstanden die ersten Vergleiche zu Josefs und Marias Situation. Danach hingen wir gemeinsam mit dem Kind die Fotos am ersten Stern auf.

Wir erklärten den Kindern, dass wir nun jeden Tag die Schatzkiste öffnen und einmal in der Woche erfahren würden, wie es mit Maria und Josef weitergeht. Und um uns daran zu erinnern, würden wir gemeinsam die Wand jede Woche gestalten. In der ersten Woche würden wir die schwangere Maria und Josef darauf malen. Was auch geschah...

Parallel wurde die mit den Eglifiguren dargestellte Szene auf der Fensterbank aufgebaut. Im Laufe der Woche mehrten sich somit die Fotos an der Wand und die Kinder waren oft im Gespräch miteinander über Maria und Josef und standen oft an der Fensterbank, um sich die Szene genauer anzuschauen.

## 2. Advent – Die Vorbereitungen

In den Briefen der Eltern lasen wir oft, dass sich die Familien auf ihr Baby vorbereitet haben. Es wurden Zimmer hergerichtet, Kleidung gekauft und Babyflaschen bereitgelegt. Es wurde klar, dass Maria und Josef sich bestimmt auch auf Jesus in irgendeiner Art und Weise vorbereitet haben. Deshalb stellte die nächste Szene in der zweiten Woche Maria und Josef bei sich daheim dar, wie sie Kleidung näht und er ein Bettchen für Jesus baut.

Uns war es wichtig, den Kindern nahezubringen, dass Maria und Josef sich bestimmt auch wie ganz normale Eltern fühlten, selber auch Wünsche und Sorgen hatten und sich auf ihr Baby freuten.

Aus den Briefen der Eltern, hatten die Kinder bereits erfahren, welche Vorbereitungen getroffen werden müssen, wenn ein Baby unterwegs ist und so fiel es ihnen nicht schwer sich in die Situation von Maria und Josef hineinzusetzen.

Das bedeutete, auch wir in der Gruppe machten uns auf den Weg Vorbereitungen für die Ankunft von Jesus zu schmieden. Die Wand musste weitergestaltet werden. Es wurden Überlegungen angestellt, was Jesus wohl brauchen könnte, wenn er geboren wird. Es wurde im Internet recherchiert, gebastelt und alles an der Wand angebracht.

Und so kam es, dass in der zweiten Woche die schwangere Maria und Josef an der Wand, umringt waren von Tüchern, Decken, Kleidung, einem Babybett, ganz vielen Kuscheltieren und einem Schnuller.

Wir waren sozusagen bereit. Jesus konnte kommen und an der Fensterbank stellten wir die neue Szene auf.





### 3. Advent - Die Reise nach Betlehem

In der Woche des dritten Advents stellte die Szene mit den Eglifiguren, Maria und Josef dar, wie sie zusammen mit einem Esel ihr Daheim verließen und sich auf eine Reise machten. Wir erzählten den Kindern von der Volkszählung und dass Maria und Josef keine Wahl hatten, als so kurz vor der Geburt von Jesus ihr Zuhause zu verlassen und nach Betlehem zu gehen.

Die Kinder reagierten überrascht. Wir merkten, wie sie mit viel Empathie die Geschichte verfolgten. „Aber Jesus kommt doch bald.“, sagte ein Kind, als alle begriffen, dass so eine Reise sicherlich beschwerlich ist und dass alle Vorbereitungen, die Josef und Maria für die Geburt ihres Sohnes gemacht haben, erstmal nichts bringen.

Durch die Briefe der Eltern bekamen die Kinder auch ein Gefühl davon, dass sich die Eltern manchmal auch Sorgen gemacht haben, während der langen Zeit des Wartens auf ihr Kind. Wir lasen immer wieder von Wünschen und der Hoffnung, dass die Kinder gesund auf die Welt kommen. Dieser Wunsch übertrug sich jetzt bei den Kindern für Jesus.

Es entstand eine greifbarere Spannung, als wir an der Wand alle Vorbereitungen, die wir eine Woche zuvor für Jesus gemacht haben, abhängen mussten. An der Wand wurde nun ein Esel gemalt und alle fragten sich, wie die Geschichte noch gut ausgehen sollte. Und dennoch hatten alle Hoffnung, denn mit der Zeit hatte sich unsere Wand bereits mit vielen Babybildern und schwangeren Mamas



gefüllt. Auch Fotos von den Geschwistern waren dabei oder von den ganzen Familien. Alle warteten und freuten sich. Es wirkte beinahe wie ein Symbol der Hoffnung.





## 4. Advent – Die Geburt Jesu

Nun war es langsam soweit. Die Geburt von Jesus rückte immer näher, Weihnachten stand vor der Tür. Und bei uns auf dem Gruppenteppich entstand die letzte Szene. Eine müde Maria, gehalten von Josef, die nach einer Unterkunft fragen und ein Wirt unfreundlich auf den Stall zeigt, als letzte Lösung.

Wir kamen mit den Kindern ins Gespräch, was das bedeutet. Kein Bett für Maria und Josef, nur Stroh, kein Baby-Bett für Jesus, nur eine Krippe, keine Familie und Freunde um sich, die bei der Geburt helfen, nur die Tiere im Stall. Das war das erste Mal, dass die Kinder begriffen, was es wirklich hieß, wenn gesagt wurde, Jesus sei im Stall geboren und in eine Krippe gelegt worden.

Und dennoch war es nicht wirklich schlimm. Denn wieder halfen uns die Briefe der Eltern dabei zu verstehen. In den Briefen hatten wir so oft gelesen, wie groß die Freude war, als das Baby endlich geboren wurde, wie glücklich und stolz alle waren. So dass es uns nicht schwerfiel, daran zu glauben, dass es Maria und Josef bestimmt genauso ging, dass alle Strapazen nichtig wurden, als das lange Warten vorbei war und Gottes Sohn endlich geboren wurde. Denn letztendlich, kann man noch so viele Vorbereitungen treffen, wie man will, was wichtig ist, ist die Liebe und der Glaube, dass mit Gottes Hilfe, alles gut werden kann.

## Abschlussgedanken

Als dann Weihnachten kam war auch unsere Wand fertig. In den Tagen zuvor hatten wir um Maria, Josef und den Esel einen Stall gemalt, wie auch Jesus und die Krippe. Die Weihnachtsgeschichte war erzählt und erstrahlte umrahmt von den Babyfotos unserer Kinder. Das war ein schönes Bild und auch ein schönes Gefühl.

Durch die vielen Gespräche hatten wir es tatsächlich geschafft, die Kinder ganz nah in die Geschichte eintauchen zu lassen. Immer wieder kamen wir auch mit den Eltern ins Gespräch über die geschriebenen Briefe und die Reaktionen der Kinder. Das hat uns alle ein wenig verbunden. Abschließend schrieben wir noch einen Elternbrief, der zusammenfassend unser gemeinsames „Warten aufs Christkind“ beschrieb und per Mail an die Familien versandt wurde.

Das war wirklich eine ganz besondere Vorweihnachtszeit.

